

PERSON ORT DING**Wer ist Ihre Lieblingsperson?**

Hat schon mal jemand «ich» gesagt?

Bislang nicht. Aber im Ernst?

Nein, aber wäre es nicht irgendwie ehrlich? Seit über 52 Jahren gehe ich mit mir durch dick und dünn, insofern bin ich schon der wichtigste Mensch in meinem Leben. Die liebsten Menschen sind mir aber Frau und Kinder.

Das sagt jeder.

Stimmt aber. Alles, was mich heute ausmacht, habe ich ihnen zu verdanken. Von Kindern kann man so viel lernen! All die neuen Bands und die Funktionen meines Smartphones, die ich nur dank ihnen kenne. Und jetzt, da meine schon junge Erwachsene sind, haben wir täglich spannende Diskussionen: über die Juso-Initiative «Zürich autofrei», übers Kiffen, über den Film «Dunkirk», der ihnen besser gefiel als mir. Und sie ermuntern mich.

Wozu?

Zum Beispiel zu meinem ersten Kinderbuch. Ihr stetes Drängen: «Wann schreibst du endlich ein Kinderbuch?» zeigte mir, dass sie es mir zutrauten. Hätt ich sonst nie gewagt.

Was haben Sie von Ihrer Frau gelernt?

Entscheide zu fällen. Es nicht allen recht machen zu wollen. Pünktlichkeit. Zu streiten und sich zu versöhnen. Und als wir voriges Jahr gemeinsam einen Dokfilm machten, lernte ich, auf die Kraft der Bilder zu vertrauen.

Bänz Friedli tourt derzeit mit seinem Kabarettprogramm «Ke Witz!». Dieser Tage erscheint sein Kinderbuch «Machs wie Abby, Sascha!», nächste Woche schwärmt er vom Indian Summer.

Gespräch MIKAEL KROGERUS

PERSON ORT DING

Was ist Ihr Lieblingsort, Bänz Friedli?

Vermutlich ist das Platz 11.

In welchem Theater?

Platz 11 der Zürcher Fussballanlage Hardhof, zwischen Autobahn und Kläranlage. Garstige Gegend. Dort habe ich meine einzigen beiden Tore erzielt, einess 2005 und einess 2014.

Welche Position spielen Sie? Torwart?

Sehr witzig. Ich bin Aussenverteidiger und stehe jetzt in meiner neunzehnten Saison mit Deportivo La Habana, Zürcher Alternativliga. Klingt ein bisschen revolutionskitschig, ich weiss.

Sie sind so viel besser auf der Bühne als auf dem Fussballplatz. Warum ist nicht das Ihr Lieblingsort?

Platz 11 steht für mich dafür, wie wunderbar offen Zürich ist. Du ziehst hierher, trittst einem Verein bei, schon bist du zu Hause. Als ich 1998 aus Bern kam, war dieser Fussballklub das Eintrittstor in die Stadt.

Kann ein Berner Zürich als Lieblingsstadt bezeichnen?

Das muss ich gar nicht, ich lebe einfach gern hier. Natürlich hat man auch seine Träume. Jahr für Jahr bestelle ich einen neuen Fotokalender, der den Indian Summer im US-Bundesstaat Maine zeigt. Fürs Leben gern würde ich dort am Moosehead Lake mal die Zeit erleben, wenn sich die Blätter rot färben, aber...

Aber?

Ich bin mir nicht sicher, ob ich es tatsächlich will. Weil ein Traum, einmal verwirklicht, keiner mehr ist.

Nächste Woche verrät Bänz Friedli, 52, Kabarettist, was es mit seinem Snowboard auf sich hat.

Gespräch MIKAEL KROGERUS

PERSON ORT DING

Bänz Friedli, welches ist Ihr Lieblingsgegenstand?

Einen Gegenstand zu verehren, ist eigentlich albern. Aber wenn ich ehrlich bin: Ich liebe mein Snowboard. Es steht das ganze Jahr über neben meinem Schreibtisch, an ein Büchergestell gelehnt, sozusagen als Erinnerung ...

... dass der nächste Winter kommt?

Vor allem erinnert es mich an ein vorher nie gekanntes Bewegungs- oder Körpergefühl. Eigentlich: an ein Lebensgefühl. Ich freue mich immer wieder, dass ich den Mut hatte, mit 45 etwas völlig Neues anzupacken – das Boarden. Und dass ich trotz Hirnerschütterung, geprellten Rippen und gebrochenem Handgelenk nicht aufgegeben habe... Heute tue ich nichts lieber als snowboarden.

Was ist Ihr Lieblingsvorurteil gegen das Skifahren?

Beim Skifahren hatte ich immer das Gefühl, man mache es, damit die anderen sehen, wie schön man fährt. Snowboard fahre ich mir selbst zuliebe – wie es aussieht, ist mir scheissegal.

Mit 45 haben Sie mit dem Boarden begonnen. Wann haben Sie seither das letzte Mal etwas zum ersten Mal getan?

Drei Jahre später, mit 48. Da entschloss ich mich, Kabarett zu machen.

Bänz Friedli, 52, ist Autor und Kabarettist. Nächste Woche verrät die Schriftstellerin Arundhati Roy, welche Person ihr nicht aus dem Kopf geht.

Gespräch MIKAEL KROGERUS